



# Die Web-Abenteuer des jungen Adlers Walter

Ein Projekt der Präsidentschaft  
des Regionalrats  
Trentino-Südtirol

PROJEKT UND MÄRCHEN: MAURO NERI  
ÜBERSETZUNG: WOLFFRAUD DE CONCINI  
ILLUSTRATIONEN: FULBER

Val Rendena, Madonna di Campiglio

## Die Sage von der traurigen Königin

Die Brentagruppe ragte majestätisch auf, und der junge Adler Walter, das Schwalbenmädchen Greta und der sympathische kleine Falke Sigismund brachen in Ausrufe der Bewunderung aus.

„Großartig!“, flüsterte überrascht der kleine Sigismund.

„Das nimmt einem fast den Atem!“, gab auch Greta mit vor Erregung gebrochener Stimme zu: Die hoch in den blauen Himmel ansteigenden, von der warmen Sommersonne berührten Felsen waren wirklich fantastisch anzusehen.

„Ich wusste ja, dass die Brentagruppe euch gefallen würde“, antwortete Walter mit einem befriedigten Lächeln, „die Brentagruppe aus Dolomitgestein wie die ganzen Dolomiten, die einzigartig und wunderschön sind... und man bekommt ihren Anblick niemals satt!“

„Aber wohnt denn niemand auf diesen Bergen da?“, fragte der kleine Falke.

„Doch! Im Sommer ziehen die Sennen mit ihren Kühen hinauf, die Hirten mit Schafen und Ziegen und die Holzfäller zur Arbeit, und dann sind da auch die Bergführer und die Hüttenwarte, die die Schutzhütten für die Wanderer bewirtschaften. Der Rest ist ein Reich der Natur: Wälder, Weiden, Bäche, Blumen, Tiere und Felsen, wunderschöne Felsen! Die Ortschaften dagegen liegen unten im Tal. Das dort ist Madonna di Campiglio“, rief der junge Falke aus, während er auf ein Städtchen aus Hotels und Prachtvillen wies, „das da unten Pinzolo“ – und er zeigte auf ein weiter südlich gelegenes Dorf.

Im gleichen Moment brach der junge Falke mitten im Satz ab, breitete die Flügel aus und hielt im Flug inne.

„Walter, was ist denn los?“, schrie Greta erschreckt. „Warum hast du plötzlich gebremst und fliegst nicht mehr weiter?“

„Während ich gesprochen habe, ist mir eingefallen, dass dort oben unter den einsamen Felsen einst eine hoch geschätzte Person lebte. Stellt euch vor: eine Königin!“

Jetzt hatten alle drei angehalten und bewegten die Flügel nur leicht, um sich in der Luft zu halten und dabei reden zu können: „Eine Königin, deren Namen niemand kannte, eine traurige Königin, die wer weiß woher vor wer weiß wem geflüchtet war! Wollt ihr euch den Ort, wo sie und ihre Soldaten ihre Zelte aufgeschlagen hatten, aus der Nähe anschauen? Los, dann folgt mir!“ Und ohne eine Antwort abzuwarten,

ließ sich der junge Falke in die Tiefe gleiten, um dann pfeilschnell emporzuschießen, direkt auf den Monte Spinale zu.

Nach einem rasenden Flug landeten die drei Vögel



Copyright: PRÄSIDENTSCHAFT DES REGIONALRATS  
TRENTINO-SÜDTIROL. Dieses Märchen darf nur zur  
Verwendung im Privat- oder Schulbereich  
heruntergeladen werden.



am Spinale, in einer sanften Grasmulde, die im Osten von steilen Felswänden geschützt war, sich aber im Westen gegen Madonna di Campiglio und den Passo di Campo Carlomagno öffnete.

„Diese Wiesen hier“, erklärte Walter, der sich auf einem der vielen vom Spinale herabgestürzten Felsblöcke niedergelassen hatte, „diese Felsen hier heißen ‚die Gärten der Königin‘, und vor vielen, vielen Jahren langte hier ein sonderbarer Ritterzug an. Soll ich euch die Sage von der traurigen Königin erzählen?“

Statt zu antworten, hockten sich auch Greta und Sigismund auf einem Felsblock nieder und warteten gespannt auf den Beginn der Geschichte.

Die Leute aus Pinzolo sahen eines Tages einen langen Ritterzug aus dem Süden kommen – es waren genau hundert Ritter, so hatten die Kinder gezählt –, mit zehn riesigen Karren voller Vorräte und einer geschlossenen, von vier schneeweißen Pferden gezogenen Kutsche. Und alle fragten sich, wer diese rätselhafte Gestalt sein konnte, die sich von so vielen Soldaten hoch zu Ross geleiten ließ.

Die Fremden zogen durch Pinzolo und nahmen schweigend den Weg nach Madonna di Campiglio. Beim Anblick dieses Zugs ließen die Leute aus Pinzolo ihre Arbeit auf den Feldern und

in den Läden liegen, schlossen sich der Kolonne an und redeten leise miteinander, um diese fast magische Stille nicht zu stören.

Als sie in Madonna di Campiglio angelangt waren, fragten die Einheimischen die Leute aus Pinzolo: „Wer sind denn die da?“, „Was wollen die in unserem Tal?“, „Warum hört man sie kein Wort reden?“, „Wer mag nur in dieser geschlossenen, von vier weißen Pferden gezogenen Kutsche sitzen?“

Da kam einer aus Pinzolo auf die Idee, sich eine Geschichte zu erfinden, um dieses ungewöhnliche Begebnis zu erklären, und er flüsterte den anderen leise zu:

„In der Kutsche da sitzt eine unglückliche Königin. Ihr Reich liegt unten, in der weiten Ebene im Süden. Als aber die Stadt und die Burg von abendländischen Heeren belagert wurde, war ihr klar, dass es mit ihr und ihrem Volk zu Ende war. ‚Flüchte, Königin!‘, flehten ihre Untertanen sie an. ‚Bleib nicht hier! Dein Reich hier werden wir verteidigen. Du suche das königliche Blut zu schützen, das in deinen Adern fließt. Flüchte, flüchte gegen Norden! Nimm hundert Ritter mit und zehn Karren Proviant und verstecke dich in den Bergen. Wenn es uns eines Tages gelingt, die Belagerer zurückzuschlagen, kommen wir dich in den Bergen suchen, und du kannst wieder deinen Thron besteigen... Wenn niemand dich holen kommt, bedeutet das, dass wir kein Glück hatten... und du kannst machen, was du für das Beste hältst!‘ Und mitten in einer dunklen Nacht taten ihre Untertanen heimlich das nördliche Stadttor auf und ließen die hundert Ritter, die mit vier Pferden bespannte Kutsche und die zehn Karren voller Proviant hinaus...“

„Aber warum verlässt die Königin nicht die Kutsche?“

„Warum zeigt sie sich nicht?“

„Warum hält sie nicht an und bittet uns um Obdach, warum fragt sie uns nicht, wo sie einstweilen leben könnte?“

„Weinende Königinnen zeigen sich nicht gern dem Volk“, fuhr der Mann fort, der mit der Geschichte begonnen hatte und jetzt seiner Fantasie freien Lauf ließ. „Außerdem werden Königinnen immer gastlich aufgenommen, mögen sie darum bitten oder nicht. Was wären das denn sonst für Königinnen?“

Der Zug ließ auch Madonna di Campiglio hinter sich und begab sich weiter gegen den Passo di Campo Carlomagno, und immer mehr Neugierige und Schaulustige schlossen sich ihm an. Kurz vor der Passhöhe bogen die Reiter, die den Zug anführten, plötzlich nach rechts ab, als würden sie den Weg kennen, und folgten der schmalen Straße, die zum Monte Spinale ansteigt.

„Nein, nein, lasst sie gehen! Wir müssen unsere Nase ja nicht in alles stecken! Schließlich wissen wir ja alle, dass diese Straße bis zum Pian del Grosté führt. Und von dort kann niemand flüchten, denn es gibt keinen anderen Ausweg!“

Die hundert Ritter, die zehn Proviantwagen und die von vier weißen Pferden gezogene Kutsche bemerkten nicht einmal, dass ihnen hunderte Personen folgten und sie bis zur Abzweigung begleitet hatten. Keiner von ihnen drehte sich um, keiner der Soldaten sagte ein Wort, und aus der Kutsche kam kein Lebenszeichen. Nach zehn Minuten war die stumme Prozession hinter der ersten Kurve verschwunden, und die Neugierigen kehrten kopfschüttelnd ins Tal zurück, während sie rege über die aus einer belagerten Stadt geflüchtete Königin diskutierten.



Nur einer beschloss, dem Zug zu folgen und auszukundschaften, wohin er sich begab. Es war ein junger Hirt aus Madonna di Campiglio. Sicher hatte er auch einen anderen Namen, aber da er seine Schafe immer gegen die Fünf Seen und auf den Monte Pancugolo trieb, nannten ihn alle „Nambino“ – wie einer der kleinen Hochgebirgsseen dieser Gegend hieß.

Nambino stellte den Kragen hoch, um sich vor der Kälte des einfallenden Abends zu schützen, und machte sich auf die Spuren der hundert Pferde. So entdeckte er, dass die unglückliche Königin und ihr Gefolge auf einem weiten Wiesengelände Halt gemacht hatten, das sich am Fuß der Monte-Spinale-Hänge ausdehnte. Er hatte sich hinter einem riesigen Felsblock versteckt und sah, wie die Ritter von den Pferden abstiegen und sorgfältig das Gebiet kontrollierten. Erst als sie sicher waren, dass niemand ihnen gefolgt war, näherte sich einer von ihnen – wahrscheinlich der Hauptmann – der Kutsche, schob den schweren Vorhang beiseite und sprach lange mit der geheimnisvollen Königin.

Dann geschah alles in Windeseile. Die Soldaten luden von zwei Karren riesige Bündel ab, große himmelblaue Zelte. Nur eines dieser Zelte war größer und schöner als die anderen. Es bestand aus goldfarbenem Stoff und war ringsum mit roten Fransen verziert: das Zelt der Königin!

Es war inzwischen Nacht geworden, aber glücklicherweise war Vollmond: Im silbernen Licht stellten die Männer unter dem wolkenlosen Himmel zuerst das goldene Zelt auf und dann die anderen zehn himmelblauen Zelte. Einige Männer hatten inzwischen Feuer angezündet, um das Abendessen zuzubereiten, andere hatten sich als Wächter um das Zeltlager aufgestellt.

Nambino schlief kurz nach Mitternacht hinter seinem Felsblock ein. Aber er hatte noch Zeit gehabt, die Königin aus der Kutsche steigen zu sehen, eine weiß gekleidete, große und schlanke Königin mit dunklen, langen Haaren, die bis auf den Rücken reichten und an eine Fee erinnerten, und er sah, wie sie sich langsam und würdevoll zum goldfarbenen Zelt begab, das gleich hinter ihr wieder geschlossen wurde.

Auch an den darauf folgenden Tagen blieb der Junge in seinem Versteck. Er beobachtete, wie nach und nach eine kleine, von hölzernen Palisaden geschützte Hochgebirgszitadelle entstand, mit den zehn himmelblauen Zelten im Kreis um das goldfarbene Zelt der Königin, und er sah auch, wie diese von weither

gekommenen Leute Gärten anlegten und Zwiebeln, Radieschen, Sellerie und Salat anbauten.

Mit dem Lebensnotwendigsten versorgte sie die Natur: Tag für Tag begaben sich fünf Ritter auf Jagd, während andere die Weidegründe nach Kräutern absuchten, nach Milchdisteln, Löwenzahn, Brennesseln und anderen Pflanzen, aus denen sie Suppen und köstliche Beilagen zubereiten konnten.

Aber die traurige Königin verließ niemals ihr Zelt!

Der junge Nambino war besorgt: Wenn es diesen Soldaten auf einmal eingefallen wäre, ins Tal hinabzureiten, hätten sie großes Unglück anrichten können. So erschrak er zu Tode, als einer der Ritter ihn plötzlich hinter dem Felsblock entdeckte.

„Aber Junge, was machst du denn hier?“, rief der Mann verwundert aus, und seine Frage hörte sich nicht einmal böse an.

„Ich, ich... wir aus Pinzolo und Madonna di Campiglio haben euch durch das Tal ziehen sehen und sind euch auch ein Stück gefolgt, aber bis hier oben bin ich allein gekommen, das kann ich Ihnen schwören!“

„Und wie heißt du?“

„Hier rufen mich alle bei meinem Spitznamen, das können auch Sie tun, Herr Wächter. Nennen Sie mich ruhig Nambino!“

„Komm mit, Nambino. Ich muss dich zu meinem Hauptmann bringen!“

Und bei dieser Gelegenheit hatte der Hirtenbube aus Madonna di Campiglio das Glück, die traurige Königin kennen zu lernen! Der Ritter und sein Hauptmann geleiteten ihn bis zum goldenen Zelt, ein Wachtposten schob den Vorhang beiseite, und der Junge durfte das Zeltinnere betreten.

Er blieb überrascht stehen: Wahrscheinlich hatte er sich kostbare Teppiche erwartet, silberne Kandelaber, goldene Teller und Gläser. Aber hier sah er nichts anderes als links einen einfachen hölzernen Thron, in der Mitte einen Tisch mit zwei Stühlen, im Hintergrund ein Bett und am Boden eine Schicht Heu. Alles wurde von einer schlichten Öllampe beleuchtet, die ein warmes, gelbes Licht verbreitete.

Die Königin stand neben dem Tisch. Als sie zu sprechen begann, verstand Nambino, dass sie wirklich zutiefst traurig war und ein großer Schmerz auf ihrer Seele lastete.

„Setz dich, Nambino, und trink einen Schluck Wasser“, begann die weiß gekleidete Fee mit den langen schwarzen Haaren. „So hast du also in diesen Tagen alles beobachtet, was wir getan haben?“

„Ich, ich bitte um Verzeihung, meine Königin... Ja, ich war wirklich sehr neugierig, und das ist nicht richtig...“

„Uns dagegen hat es gefallen, dass wenigstens einer der Talbewohner sich im Namen aller die Mühe gemacht hat, zu kontrollieren, dass wir friedliche Leute sind. Stell dir nur vor, was passiert wäre, wenn alle Einwohner aus dem Tal hier heraufgekommen wären und sich hinter den Felsblöcken auf diesen Wiesen versteckt hätten! Da, Nambino, das ist für dich...“

Die Königin nahm vom Tisch einen goldenen Ring, in den ein zinnengekrönter Turm eingeritzt war.

„Das ist der Ring mit dem Siegel meines Reichs. Ich schenke ihn dir als Zeichen meiner Freundschaft. Du musst mir dafür aber versprechen, dass du alles, was du hier oben gesehen hast, in deinem Herzen verborgen hältst und mit niemandem darüber sprichst, so lange ich und meine Soldaten auf diesen prachtvollen Wiesen leben. Einverstanden?“

Natürlich war Nambino einverstanden. Sicher, es fiel ihm nicht leicht, selbst seinen Freunden gegenüber schweigen zu müssen.

Aber eines Tages würden auch die Königin und ihre Ritter wieder abziehen, und dann...

In der Tat...

Zwei Monate später – es war ein wunderschöner Augustsonntag – stieg Nambino wie jedes Wochenende



wieder zu den Spinale-Wiesen auf: Er wollte kontrollieren, dass das Zeltlager in Ordnung war, dass es keine Probleme gab, und vor allem wollte er über dieses und jenes mit der melancholischen Königin reden, die ihm dabei immer einen süßen, lauwarmen Kräutertee auftrichtete.

Doch dieses Mal war niemand mehr da!

Die Wiesen am Fuß der Felswände waren leer!

Das Herz klopfte dem Jungen bis zum Hals, als er sich der Palisade näherte: Sie war halb umgestürzt worden und zum größten Teil verbrannt. Die Zelte hatten auf der Wiese große braune Kreise hinterlassen, und wo sich die Küche befunden hatte, fand Nambino auf der Erde verkohlte Holzscheiter und Speisenreste. Dann wandte er sich um und sah den Garten: Auch der war zerstört, der Salat entwurzelt, die Radieschen und der Sellerie zertreten, nur hier und da standen noch einige Zwiebelpflanzen aufrecht!

Sie waren fort! Die Ritter und die schöne traurige Königin hatten die Zelte abgebrochen und waren im Nichts verschwunden.

„Durch Madonna di Campiglio ist in den letzten Tagen kein Zug marschiert!“, sagten Nambinos Freunde.

„Und auch in Pinzolo sind weder Reiter noch Kutschen gesehen worden!“, sagten die Leute aus Pinzolo, als sich die Nachricht verbreitete, dass die geheimnisvolle Königin plötzlich verschwunden war.

„Na, umso besser!“, fügte der Mann aus Pinzolo hinzu, der sich die Geschichte von der Belagerung erfunden hatte.

„Umso besser? Was meinst du denn damit?“

„Umso besser, denn wenn die Leute, die aus der weiten Ebene im Süden heraufgekommen waren, plötzlich wieder abgezogen sind, bedeutet das doch wahrscheinlich, dass ihre Stadt und ihre Burg nicht mehr belagert werden, dass das abendländische Heer sich zurückgezogen hat und die Königin wieder zu ihrem Volk zurückkehren konnte. Womöglich feiern sie gerade in diesem Augenblick ein großes Friedensfest!“

Bei diesen beruhigenden Worten waren alle erleichtert. Auch Nambino freute sich: Die traurige Königin lebte jetzt wieder unter ihrem Volk. Und das war das Wichtigste!

Von diesem Tag an machte es sich der junge Hirt zur Gewohnheit, zu den Spinale-Wiesen aufzusteigen, sobald er Zeit hatte. Er legte sich ins Gras, kaute an ein paar wilden Zwiebeln und dachte an die langen Stunden im goldenen Zelt und an die Geschichten aus der Ebene, die die Königin ihm erzählt hatte. Nach einiger Zeit traf er eine Entscheidung, die seinem Leben für immer eine Wendung geben sollte: Er verkaufte seine Schafe, verabschiedete sich von Verwandten und Freunden und zog in die Ebene hinunter. „Ich gehe auf die Suche nach der traurigen Königin. Ich will es von ihr persönlich hören, dass es ihr jetzt gut geht und dass sie und ihr Volk wieder in Frieden leben“.

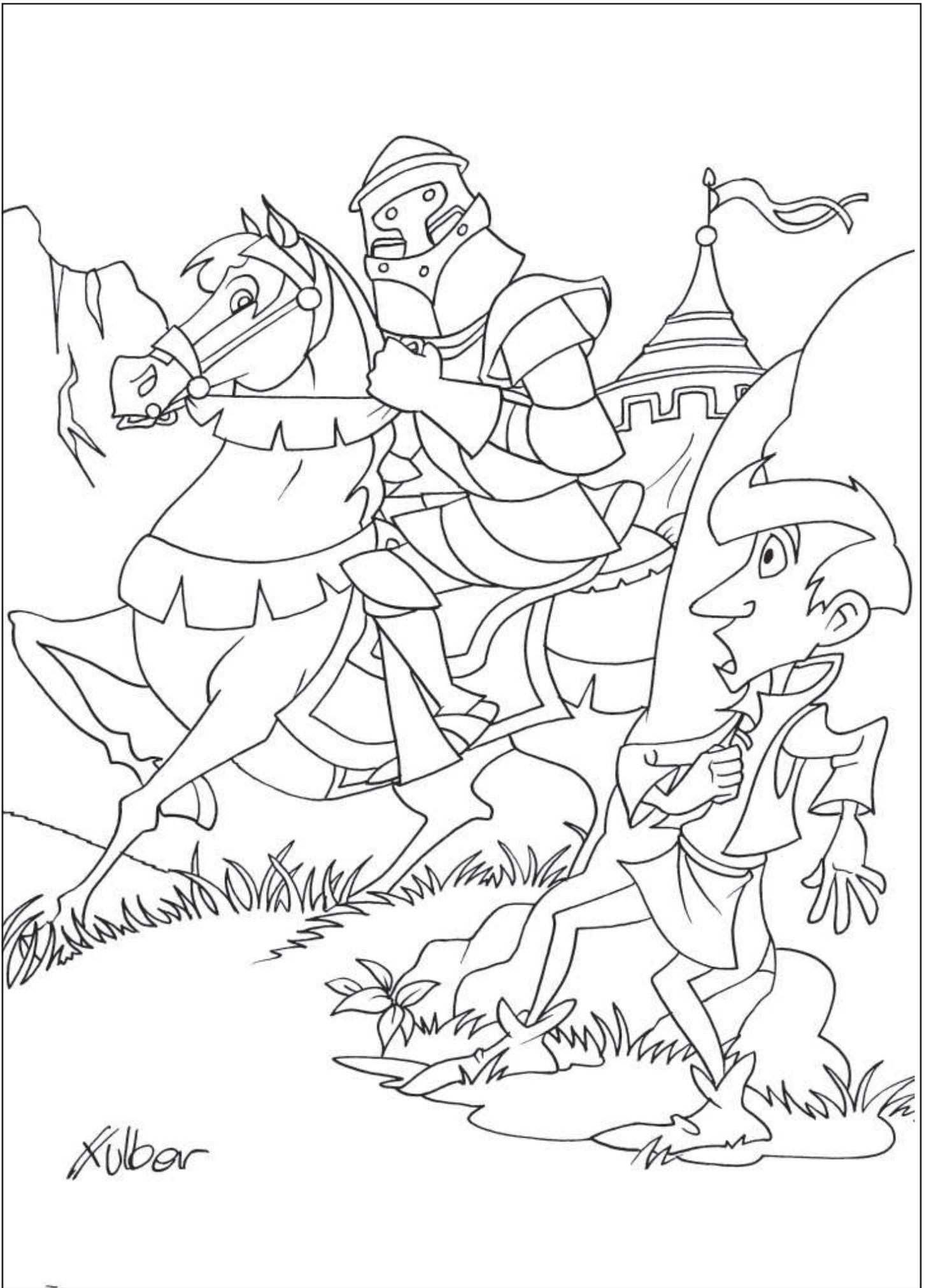
„Vom jungen Nambino ist in der Sage nicht mehr die Rede“, beschloss Walter seine Geschichte. „Einige erzählen aber, dass er wirklich in die Stadt und zur Burg der Königin kam, dass er den Wächtern den Siegelring mit dem zinnengekrönten Turm zeigte und sofort in den Palast geführt und voller Freude begrüßt wurde. Es wird sogar gemunkelt – aber ich weiß nicht, ob das die Wahrheit ist –, dass der junge Hirt aus Madonna di Campiglio sich in die älteste Tochter der Königin verliebt und sie geheiratet hat: Er wurde der Prinzgemahl dieses fernen Reichs in der Ebene.“

„Oh, was für eine schöne Geschichte!“, seufzte das Schwalbenmädchen Greta, das eine besondere Schwäche für schöne Liebesgeschichten hatte.

„Und die guten wilden Zwiebeln, gibt es die immer noch da oben am Spinale?“, erkundigte sich der kleine rundliche Falke.

Walter lächelte: „Erst einmal müsst ihr wissen, dass die Wiesen, wo die Ritter ihre Zelte aufgeschlagen hatten, heute einen Namen haben: „Gärten der Königin“ heißen sie. Und im Hochsommer wächst dort oben tatsächlich noch wilder Schnittlauch... Das ist die einzige Spur, die diese geheimnisvolle, traurige Königin hier im Gebirge hinterlassen hat...“

„Wilder Schnittlauch?“, rief Sigismund aus, und das Wasser lief ihm schon im Munde zusammen. „Gerade den braucht man zu einem guten Omelett mit Milchdistel und Löwenzahn! Ich gehe jetzt die Kräuter suchen, und heute Abend könnt ihr dann diese Köstlichkeit aus dem Val Rendena genießen. Ihr werdet sehen: eine wahre Gaumenfreude!“



Xulbar

## Kreuz und quer durch die Region mit dem jungen Adler Walter

### Val Rendena: Madonna di Campiglio WANDERTOUREN ZU DEN WASSERFÄLLEN

Am 3. Juli 1894 reiste der österreichische Kaiser Franz Joseph über Trient nach Madonna di Campiglio, um dort seine geliebte Ehefrau zu treffen, die als „Sissi“ bekannte Elisabeth von Wittelsbach. Der Habsburgerhof und die Wiener Adeligen hielten sich gern in diesem Luftkurort auf – wie auch in Arco am Gardasee. In einer Chronik aus der damaligen Zeit ist zu lesen: „Die Fahrt Seiner Majestät durch das Rendenatal wurde ein wahrer Triumphzug! Nur wenige Täler haben an der Hauptstraße so viele Dörfer aufzuweisen: Und jedes Dorf tat sein Bestes, um dem Kaiser zu huldigen. Glockengeläut, Böllerschüsse, gehisste Fahnen, Applaus und betäubende Hochrufe waren von Villa bis Pinzolo zu hören, denn in weniger als zwei Stunden Kutschenfahrt kam Seine Majestät durch zwölf Dörfer [...] In jedem Dorf waren ein oder mehrere Triumphbögen aufgestellt worden, mit Treue und Zuneigung versprechenden Inschriften. Eine schöne Idee waren die unter den Bögen angebrachten kaiserlichen Adler mit dem Namen des jeweiligen Dorfs [...] Seine Majestät

reiste in einer einfachen, zweispännigen Kutsche [...]. Sie war voller Blumen, mit denen die jungen Mädchen aus den verschiedenen Ortschaften den Kaiser überschüttet hatten“. Das kaiserliche Paar logierte im Hotel des Alpes, in dessen Festsaal (er ist kürzlich nach einem Brand wiederhergestellt worden) noch heute ihr Porträt zu sehen ist. In Begleitung des erfahrenen Bergführers Antonio Dallagiacomma machten Franz Joseph und „Sissi“ viele Wanderungen, weshalb die Cima Brenta damals auf den Namen „Cima imperatore Francesco Giuseppe“ (Kaiser-Franz-Joseph-Spitze) umgetauft wurde, während der Weg zu den Vallesinella-Wasserfällen noch heute „Passeggiata dell’Arciduca“ heißt, „Erzherzogs-Promenade“.

Eben diese Wanderung durch eine faszinierende Gegend des Naturparks Adamello-Brenta wollen wir hier beschreiben. Durch das von den eiszeitlichen Gletschern geformte Vallesinella fließt der Bach Sarca di Vallesinella, der hier drei Wasserfälle bildet: die „unteren“, „mittleren“ und „oberen“



*Der kleine See von Madonna di Campiglio*

Wasserfälle. Unter landschaftlichem Gesichtspunkt haben die ersten, unteren Wasserfälle wenig zu bieten: Es handelt sich im Grunde eher um eine Senke im Bach, aber sie können als Einführung in eine immer bezauberndere und faszinierendere Welt angesehen werden. Schon an den mittleren Wasserfällen (Cascate di mezzo, 1398 m), die von hohen Nadelbäumen eingeschlossen werden, atmet man mit Vergnügen das fein zerstäubte Wasser ein.

Von Madonna di Campiglio folgt man dem Wegweiser Richtung Rifugio Vallesinella. Am Anfang der Straße (Fahrverbot von Mitte Juni bis Mitte September, Shuttlebus gegen Bezahlung) findet sich ein Parkplatz (nicht für Wohnmobile). Von hier nach rechts auf der „Passeggiata dell’Arciduca“ der Hinweistafel „Cascate di sotto“ folgend gegen die Vallesinella-Wasserfälle. Nach dem Rifugio Cascata (im Sommer geöffnet) und den „Cascate di mezzo“ weiter Richtung Rifugio Vallesinella und Cascate Alte (Beschilderung „Giro delle cascate“).

Das Rifugio Vallesinella (Juni–Mitte Oktober, Tel. 0465 442883) wird seit 1950 von der Familie Paoli bewirtschaftet (auch der ehemalige Staatspräsident Luigi Einaudi war hier eingekehrt), und es stellt einen guten Ausgangspunkt zu vielen, teilweise anstrengenden Aufstiegen zu den Brenta-Schutzhütten Tuckett, Brentei, Casinei, Graffer und anderen dar. Der Weg führt am still dahinfließenden Sarca entlang, der mehrere

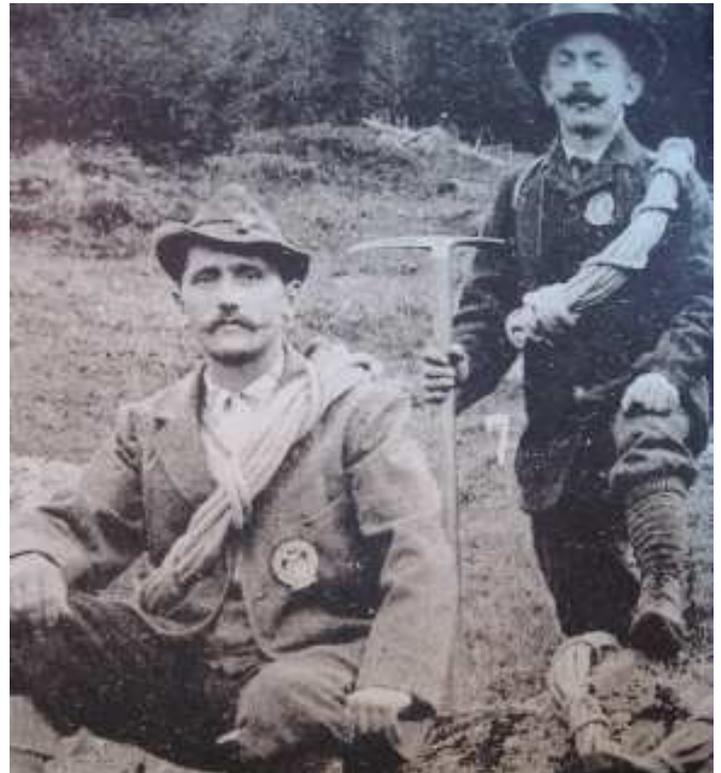


**Oben:** Die Vallesinella-Wasserfälle. **Rechts:** Bergführer auf einem historischen, im Museum ausgestellten Foto

## UNTER DER LUPE

### Museo delle guide e delle genti di Campiglio

Madonna di Campiglio war schon immer auf das Engste mit dem Gebirge verbunden: Schon im Mittelalter hatte sich hier auf dem Weg über den Passo di Campo Carlomagno ein Pilgerhospiz befunden, und seit dem Aufkommen des Alpinismus war es der Ausgangspunkt zu mythischen Besteigungen in der Brenta- und der Adamello-Presanella-Gruppe. Der Luftkurort ist stolz darauf, dass hier im Jahr 1872 der Trentiner Alpenverein SAT (Società Alpinisti Tridentini) gegründet wurde, und mit nicht geringerem Stolz präsentiert er heute das „Museo delle guide e delle genti di Campiglio“, das den einheimischen Bergführern und der einheimischen Bevölkerung gewidmet ist (APT Madonna di Campiglio, Tel. 0465 44750; [www.campiglio.to](http://www.campiglio.to)). Das Museum befindet sich in einem Saal des dem geschichtsträchtigen Hotel des Alpes gegenüber gelegenen Chalet al Laghetto, und es zeigt Gegenstände, Fotografien und Dokumente der Familien berühmter einheimischer Bergsteiger und Bergführer, wie der Alimonta (Bergführer seit vier Generationen) und der Vidi. Auch Cesare Maestri, der als „Spinne der Dolomiten“ große Kapitel der bergsteigerischen Geschichte geschrieben und das Museum ersonnen hat, hat seine Kletterschuhe gestiftet, die von der Firma Dolomite eigens für seine Cerro-Torre-



Expedition im Jahr 1970 hergestellt worden waren. Neben alten Ausrüstungsgegenständen sind in den Vitrinen auch verschiedene Bergführerlizenzen zu sehen: von Bruno Detassis (geboren 1910), von Antonio Dallagiacomma aus dem späten 19. Jahrhundert und von Antonio Ferrari, der die Kaiserin Sissi im Jahr 1894 bei ihren Wanderungen um Madonna di Campiglio begleitete.

Windungen bildet. Im Sommer trifft man hier viele Alpenblumen an, darunter auch seltene Orchideenarten. Ringsum kann man an den Felsen die Auswirkungen des langsamen, aber unaufhaltsamen Rückzugs der Gletscherzungen beobachten, während unregelmäßig geformte Felsblöcke schon unser Ziel ankündigen: die „Cascade alte“, die „oberen Wasserfälle“ (1681 m), die wir nach zwei Stunden erreichen. Hölzerne Brücken und Stege führen über das schäumende Wasser hinweg, und die

natürlichen Felsbrücken, die Gletschermühlen, Karstbrunnen und plötzlich auftretende Quellen überwinden, zeigen, dass wir uns hier in einem Karstgelände befinden.

Nach einer wohlverdienten Rast kann man entweder auf dem Hinweg zurückkehren oder aber den Rückweg um eine halbe Stunde verlängern und einen Umweg auf dem „Sentiero dell’Orso“ machen, dem „Bärenweg“, der am gegenüberliegenden Talhang hoch über der Straße zum Parkplatz zurückführt.



Die Brentagruppe im Winter

## AUS DER KÜCHE:

### SCHMACKHAFTE GERICHTE MIT MILCHDISTEL UND LÖWENZAHN

*An Feiertagen wurde im Val Rendena ein traditionelles Gericht zubereitet: ein Omelett mit Milchdistel (Alpen-Milchlattich, Cicerbita alpina), einer etwas bitter schmeckenden Pflanze, die am Rand der Schneefelder in rund 2000 m Höhe wächst. Unsere Großeltern legten sie süßsauer ein, aber heute findet man sie auch schon fertig in Dosen zu kaufen, als Soße oder als Beigabe zum Würzen von Speisen. Sehr gut schmeckt sie auch roh als mit Olivenöl und Walnusskernen angemachter Salat oder zusammen mit fein geschnittenen Spressa-Scheiben (einem typischen Käse aus dem Val Rendena) zu gepökeltem Fleisch „carne salada“.*

*Auch aus Löwenzahn (Taraxacum officinale) kann man einen schmackhaften, gesunden Salat zubereiten. Man pflückt die Blätter im Frühjahr, wenn sie zart sind und noch keine Blüten haben. Man wäscht sie, gibt sie in eine Salatschüssel und macht sie mit in Olivenöl gerösteten Speckwürfeln, Essig, Salz und Pfeffer an. Vorzüglich schmecken sie zu hart gekochten Eiern.*

*Spontan wachsende Pflanzenarten sind auch Brennesseln, die man zu einem köstlichen Risotto verwenden kann. Zarte, junge Brennesselblätter (Achtung beim Pflücken!) einige Minuten in Salzwasser kochen, dann mit einer halben, klein gehackten Zwiebel andünsten (400 g Brennesseln auf 300 g Reis): Den Reis und das Kochwasser der Brennesselblätter zugeben, am Ende ein Stückchen Butter hinzufügen, kurz zugedeckt ziehen lassen und dann mit reichlich geriebenem Käse servieren.*